

Vorbildlicher Einsatz für bedürftige Kinder

„Sonderfonds Kinderarmut“ der Bürgerstiftung ist in Berlin ausgezeichnet worden

Hohe Auszeichnung für den „Sonderfonds Kinderarmut“ der Bürgerstiftung Erlangen: Im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbes der Herbert- Quandt-Stiftung und der „Initiative Bürgerstiftungen“ hat der Sonderfonds einen mit 14 000 Euro dotierten zweiten Preis erhalten, der jetzt in Berlin feierlich überreicht worden ist.

ERLANGEN — „Es geht mir um die Kinder, die nichts dafür können, dass sie in Armut aufwachsen“, beschreibt Ute Hirschfelder ihre Motivation, die sie vor drei Jahren bewogen hat, innerhalb der Bürgerstiftung den „Sonderfonds Kinderarmut“ in das Leben zu rufen. Denn etwa jedes zehnte Kind gilt in Erlangen als bedürftig — eine Tatsache, gegen die die ehemalige Pädagogin Ute Hirschfelder vor allem mit Investitionen in die Bildung der Jungen und Mädchen vorgeht.

127000 Euro haben großzügige Bürger und Einrichtungen dem Sonderfonds seit 2007 zukommen lassen, die inzwischen weitgehend in Nachhilfe- und Förderprojekte an Grund- und Hauptschulen der Stadt geflossen sind. Ein hoher Anteil dieser finanziellen Zuwendungen stammt dabei aus Benefizkonzerten, die Ute Hirschfelder regelmäßig organisiert.

Mit diesen Konzerten stellte sie jüngst die Arbeit des Sonderfonds in Berlin vor, als dort die Herbert-Quandt-Stiftung und die „Initiative Bürgerstiftungen“ ihren ersten bundesweiten Ideenwettbewerb unter den deutschen Bürgerstiftungen ausgelobt und zur Teilnahme an der eigens gegründeten „Allianz für Bürgersinn“ ermuntert hatten.

Aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen daraufhin 45 Stiftungen am Wettbewerb teil.

Eine hochkarätig besetzte Jury wählte sechs Organisationen mit vorbildlichen Projekten aus, die sich ein Preisgeld von 60000 Euro teilen dürfen. Die Gewinner stammen — neben Erlangen — aus Wiesbaden, Braunschweig, Hamburg, Werra-Meißner und Achim. Vertreter dieser Stiftungen waren jetzt zur festlichen Übergabe g von Urkunden und Preisgeld nach Berlin gebeten worden, wobei Bundesfamilienministerin Kristina Schröder und Stiftungsratsvorsitzende Susanne Klatten in ihren Festansprachen die wegweisenden Projekte der Preisträger würdigten, aber auch die inzwischen enorm gewachsene Bedeutung der Stiftungsarbeit in der Bundesrepublik hervorhoben.

Wie Susanne Klatten betonte, eine derzeit viele Menschen das Gefühl, in einer Zeit wachsender Instabilität zu leben. Gleichzeitig aber wachse die Bereitschaft, sich für andere zu engagieren. Dies dürfe die Arbeit des Staates nicht ersetzen, könne ihn aber wirkungsvoll ergänzen. Bürgerinnen und Bürger, die sich derart für ihren Nächsten einsetzen, wolle man auszeichnen. Denn: „Auf sie ist Verlass. Auf diese Bürger können wir bauen, weil sie lebensnah arbeiten.“ Auch Familienministerin Kristina Schröder unterstrich die humanitäre Zielsetzung vieler Stiftungsprojekte, deren Fürsorge „eine Investition in die Gesellschaft ist, die wir wollen“. Mit einem Blick in die Zukunft und auf den demografischen Wandel kündigte sie an, dass die Menschen künftig jedoch noch mehr aufeinander angewiesen seien und verstärkten Rückhalt in ihren Familien und in ihrer Nachbarschaft, aus Vereinen und Stiftungen bräuchten. „Es bleibt einem im Leben nur das, was man verschenkt“, rief Schröder am Ende mit einem Zitat von Robert Stolz dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und sich, etwa in einer Stiftung, für Mitmenschen zu engagieren. gg



Freuten sich sehr über die Würdigung in Berlin: Fonds-Initiatorin Ute Hirschfelder (r.) sowie OB und Gründungsstifter Siegfried Balleis. Die Auszeichnungen übergaben Ministerin Schröder und Susanne Klatten (2.v.r.), Stiftungsratsvorsitzende der Herbert-Quandt-Stiftung. F.: gg